

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1873

22.10.1873 (No. 248)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 22. Oktober.

No. 248.

Vorauszahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einkaufsgebühren: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.

1873.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 11. Oktober d. J. gnädigst geruht, den Registrator bei dem Staatsministerium, Wilhelm Joseph Schreiber, wegen leidender Gesundheit, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstführung und unter Verleihung des Titels als Kanzleirath, in den Ruhestand zu versetzen, und den Registrator bei dem General-Landesarchiv, Johann Bette, zum Registrator bei dem Staatsministerium zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Wien, 19. Okt. Heute Vormittag wohnte der Deutsche Kaiser dem Gottesdienst in der evangel. Kirche der inneren Stadt bei, ertheilte Mittags in der Hofburg Audienzen und war dann zum Diner beim deutschen Botschafter, General v. Schweinitz. Abends findet im Schloß-Operntheater zu Schönbrunn eine von den Mitgliedern des Hofburgtheaters ausgeführte Festvorstellung statt, bei welcher das Lustspiel „Im Alter“ und der vierte Akt von „Emilia Galotti“ zur Aufführung kommen.

Wien, 20. Okt. Bei der heutigen, vom Kaiser kommandirten Truppenparade standen 8400 Mann und 88 Geschütze in der Front. Die Parade fiel glänzend aus. Sämmtliche hier anwesende Erzherzoge und fürstliche Personen waren anwesend. Beide Monarchen wurden von einer großen Zuschauermenge lebhaft begrüßt. Unter den Klängen der deutschen Volkshymne fand das Abreiten der Fronten statt, worauf der Vorbeimarsch und schließlich einige Kavalleriemärsche folgten.

Wien, 20. Okt. Kaiser Wilhelm wird erst am 23. d. M. Abends mit der Nordwest-Bahn von hier abreisen. — Der Kronprinz von Dänemark wurde gestern vom Kaiser von Oesterreich und vom Kaiser von Deutschland empfangen.

Paris, 20. Okt. Der Präsident der Republik wird heute im Palais Elise den Besuch des Königs und der Königin der Belgier, welche in Paris heute früh eingetroffen sind, und hernach den Kardinal Bonnehof empfangen.

Bern, 20. Okt. Der Bundesrath hat das eidgenössische Budget pro 1874 auf 36,493,000 Franken in Einnahmen und 36,489,000 Fr. in Ausgaben festgestellt.

Konstantinopel, 20. Okt. In Gemäßheit der Befehle des Sultans, wegen unverzüglicher Inangriffnahme der Finanzreformen, ordnet ein kaiserl. Erlass an, daß von der beabsichtigten Emission neuer, zur Einlösung der Schatzbons von 1872 bestimmter Consols abzusehen sei. Die Regierung wird diese abgestempelten Schatzbons mit den Consols von 1865, wovon sie zur Durchführung dieser Operation einen genügenden Betrag besitzt, einlösen. Auch sind die für die Einlösungsoperationen notwendigen administrativen Verfügungen rechtzeitig zu treffen.

Deutschland.

Strasburg, 20. Okt. Wie Ihre Zeitung bereits zur Kenntniß der Leser gebracht hat, wurde bei dem gestrigen, zweiten Wahlgang der ehemalige Weinhändler Gérard hier zum Bezirksrath mit relativer Majorität erwählt. Ueber die Persönlichkeit des Neugewählten läßt sich nicht viel erzählen, da derselbe seitler als biederer Bürger der Deffentlichkeit fern geblieben ist. Seinen Posten wird er — nach dem bisherigen Privatleben zu schließen — mit Fleiß und Eifer ausfüllen; wenn hiezu noch „Gefinnungsgültigkeit“ kommt, so können wir die Wahl nur begrüßen. Der als Gegenpart aufgetretene Handelsmann Mac, welcher in treffender Weise den Redakteur des „Elsäss. Journ.“ für die etwas unzureichende Charakterisirung als „Lumpenhändler“ dahin belehrte, daß das Papier, auf dem der Hr. Redakteur des „Elsäss. Journ.“ Publizistik treibe, auch aus Lumpen gemacht sei, erhielt nur wenige Stimmen. Auffallend war es, daß auch jedesmal die sogenannte Partei Carré, — wobei Carré indeß Substantiv und nicht Adjektiv, — die bekanntlich aus unserm Strasburger Gambettisten besteht, sich von den Wahlen ganz fern hielt. Es ist sehr fraglich, ob diese Wahlenthaltung nicht doch den rein praktischen Hintergedanken hat, daß man gegen den Strom nicht mehr schwimmen könne und daß es daher vorläufig am besten sei, sich von demselben tragen zu lassen. Diese Annahme gewinnt umso mehr an Begründung, als die gegenwärtig hier brennend gewordene Oetroi-Frage uns zum ersten Mal, wenigstens theilweise, einen Kampf zwischen der alten Strasburger Handelswelt und der neu eingewanderten vor Augen führt. Der Krieg, der sich um deraartige lokale, den Steuerfäden berührende Tagesfragen entspinnt, bringt die Gegner einander näher als ein Waffenstillstand, bei welchem jegliches Ueberschreiten der Demar-

kationslinie mit der peinlichsten Aengstlichkeit vermieden wird.

Metz, 17. Okt. Das von dem Gouverneur, Generalleutnant v. Glümer, eingereichte Entlassungsgesuch ist genehmigt und ist derselbe mit dem Charakter als General der Infanterie zur Disposition gestellt worden. An seine Stelle ist der Generalleutnant v. Schmidt zum Gouverneur ernannt, und werden bis zu dessen Eintreffen die Geschäfte des Gouvernements vom Kommandanten Oberst Campe geführt. Einer andern Allerhöchsten Kabinettsordre zufolge ist der Generalmajor v. Wagna, bisher Kommandeur der 41. Infanteriebrigade in Mainz, als Divisionskommandeur zur 10. Division vorsetzt worden.

Bonn, 20. Okt. Von Langensfeld ist am 16. d. folgendes Telegramm an Se. Maj. den Deutschen Kaiser nach Baden-Baden abgegangen: „Für Ew. Majestät deutsches und evangelisches Wort vom 3. Sept. an den römischen Papst dankt mit dem ganzen Vaterlande aus wärmsten Herzen unterthänigst die Dorfgemeinde Langensfeld.“

Aus Thüringen, 19. Okt. Ueber den vom gothaischen Staatsminister v. Seebach ausgearbeiteten Entwurf der revidirten Staatsverfassung für die Herzogthümer Koburg-Gotha, um eine Vereinigung derselben herzustellen, erfährt man folgendes. An Stelle der für die beiden Herzogthümer bestehenden drei Landtage (ein Spezial-Landtag für jedes Herzogthum und ein gemeinschaftlicher für beide) wird ein Landtag in Vorschlag gebracht. Daneben soll aber für jeden der beiden Staaten noch eine aus den Abgeordneten des betreffenden Herzogthums zu bildende engere Versammlung bestehen, welche die den bisherigen Spezial-Landtagen zustehenden Rechte ausüben soll. Der Staats-Lassen-Etat wird in zwei Hauptabschnitten aufgestellt. Ein eventueller Fehlbetrag im Hauptabschnitt der Einnahmen wird in der Höhe des seitherigen Theilungsmaßstabes zu $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{10}$ eingestellt; ein Ausgabeüberschuß für einen der beiden Herzogthümer soll von jedem Bande aus seinen eigenen Mitteln gedeckt werden. Für Koburg würde sich nach diesem Maßstab ein Ausgabeüberschuß von 23,727 Thaler herausstellen, und um eine solche Benachtheiligung abzuwenden, wird der Vorschlag gemacht, eine Summe zu vereinbaren, welche im Etat für Gotha als Ausgabeposten, in dem für Koburg als Einnahme eingestellt werden soll, so daß Koburg zum „dauernden Schuldner“ Gotha's gemacht würde.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 18. Okt. (Schw. M.) Ueber dem Kaiserbesuche hat man fast der Wahlen vergessen, die eben die interessantesten Resultate ergeben. Wohl hatten gestern die Klerräthe einen Vorschlag, doch verlieren sie denselben mit Anfang der nächsten Woche, wo die Städtewahlen beginnen. Aber wie groß oder gering das Häuslein sein wird, das sie in den Reichsrath schicken, es kommen die Hauptkämpfer derselben, redegewandte, schlaue und hartnäckige Männer in die Versammlung. Ihr Führer wird wohl Graf Hohenwart werden, den man in Krain gewählt, und der nun von der Minister- auf die Oppositionsbank kommt, um wieder den Sprung auf die erlere zu wagen. Eine andere Veränderung in der Physiognomie des Hauses wird die polnische Seite bilden, auf der diesmal die Ruthenen ganz respektabel vertreten sein werden. Die Polen werden dann nicht mehr jene gebietende Stellung einnehmen können, mit der sie in den letzten Jahren oft das Haus beherrschte.

Frankreich.

Paris, 19. Okt. Im „Journ. des Déb.“ berichtet Hr. Léon Say über die Division, die er nebst den Hh. Aubert, Baurain, Kranz, Graf Rampon und Louis La Caze von einer Anzahl Gefinnungsgenossen erhalten, dahin gehend: dem Präsidenten der Republik die Gründe auseinanderzusetzen, welche ihres Erachtens die unverzügliche Einberufung der Wähler in denjenigen Departements, die über vakante Sitze in der Nationalversammlung zu verfügen haben, notwendig machen. Hr. Léon Say brachte ein Gesuch um eine Audienz auf Montag in das Hotel der Präsidentschaft. Der Marschall nahm es eigenhändig entgegen, theilte aber Hr. Léon Say mit, daß der Minister-rath die Frage am demselben Morgen schon erörtert habe und nächsten Montag einen definitiven Beschluß fassen werde; es scheine ihm daher, fügte er hinzu, daß es zu spät wäre, die Delegirten zu empfangen, weshalb er Hr. Léon Say bat, ihm die Betrachtungen, mit denen jene ihn beauftragt hatten, sogleich auseinander zu setzen. Hr. Léon Say bestand darauf, daß seine Kollegen vernommen werden, aber auf eine erneute Bemerkung des Hrn. Präsidenten wiederholte er ihm die verschiedenen Gründe. Der Marschall erkannte die Wichtigkeit der Frage an u. fügte hinzu, daß wenn man die Sache in der Voraussetzung eines Entschlusses, der durch das Mehr einer einzigen Stimme gefaßt würde, betrachte, es möglich sei, daß einige Tage später einige Abgeordnete von der entgegengesetzten Ansicht hinzukämen, was äußerst be-

denklich wäre. Er enthielt sich jedoch jeder persönlichen Meinungsäußerung und sagte nur, die Minister würden alle Seiten der Frage mit der größten Aufmerksamkeit prüfen. Er verhehlte indeß nicht, daß die Parteien der Versammlung ihm sehr erregt schienen und vielleicht wenig geneigt wären, die Neugewählten zu erwarten, deren Wahl, insofern man sich dazu entschliesse, nicht vor dem 16. Nov. stattfinden könnte. Darnach scheint es doch kaum noch zweifelhaft, wohin die persönlichen Sympathien des Herzogs von Magenta neigen.

Aus der gestrigen Berathung der Führer der Rechten, in welcher nach dem „Paris Journ.“ sogar Thränen der Rührung geflossen sein sollen, vernimmt das „Journ. des Déb.“ nachfolgendes Nähere:

Der General Changarnier ergriff zuerst das Wort und gab der lebhaften Befriedigung aller Mitglieder der Rechten über den glücklichen Ausgang der mit dem Grafen Chambord geführten Unterhandlungen Ausdruck. Er betonte auch, daß der Erfolg dieser Unterhandlungen nur durch die zwischen der Rechten und dem rechten Centrum hergestellte Eintracht möglich war. Hr. Chesnelong berichtete dann über die verschiedenen Punkte seiner langen Unterredung mit dem Grafen Chambord in Salzburg. Der Herzog von Aubiffret-Basquier entwickelte im Namen des rechten Centrum's die Gründe, weshalb diese Partei nunmehr für die Restauration der Monarchie gewonnen sei: sobald Graf Chambord die dreifarbige Fahne annehme und alle modernen Freiheiten gewährleiste, müßten die Parlamentarier jede Opposition einstellen. Man diskutirte noch lange über die Frage, ob die Nationalversammlung vor der Zeit einzuberufen sei; doch wollte man in dieser Hinsicht keinen Entschluß fassen, ohne die Regierung zu hören. Man gedenkt die Frage nächsten Mittwoch, am Vorabend der Sitzung der Permanenzkommission, zu entscheiden.

Die Resolution oder das Dekret, welches der Reumer-Ausschuß nächste Woche den verschiedenen Fraktionen der Rechten zur Annahme vorlegen wird, soll dem Vernehmen nach nur aus zwei oder drei Artikeln bestehen, des Inhalts, daß die Nationalversammlung erkläre, die Regierung Frankreichs sei fortan die nationale, erbliche und konstitutionelle Monarchie, sie berufe den Grafen Chambord und nach ihm die Prinzen des Hauses Bourbon auf den Thron; die dreifarbige Fahne soll durch ein besonders Betum der Kammer beibehalten und eine Veränderung an diesem Embleme nur durch ein Gesetz getroffen werden, wobei sich der König, wie in allen andern Punkten, seine Initiative unter der Garantie der Ministerverantwortlichkeit vorbehalte. Die konstitutionelle Frage soll in folgender Weise entschieden werden. Die Regierung des Königs soll der Kammer Gesetze zur Organisation der öffentlichen Gewalten vorlegen; schon jetzt sollen aber alle bürgerlichen, politischen und religiösen Freiheiten, welche das öffentliche Recht in Frankreich darstellen, durch eine Erklärung zugesichert werden.

Paris, 19. Okt. (Köln. Ztg.) Die Kammer wird höchst wahrscheinlich nicht vor dem 5. Nov. zusammenberufen werden. Der Garnisonswechsel ist noch nicht beendet und man will, daß alle Truppen am Orte ihrer Bestimmung angekommen seien, ehe entscheidende Schritte geschehen. In Paris selbst ist der Garnisonswechsel beinahe beendet. Alle Regimenter sind durch solche ersetzt, auf die man zählen kann. Das Jägerregiment zu Pferde, in welchem der Herzog von Chartres dient, und das Artillerieregiment, zu dem der Herzog von Alençon gehört, bleiben in Paris und Vincennes. In royalistischen Kreisen hält man die Entscheidung der Kammer zu Gunsten der Monarchie für gesichert; man zählt auf ungefähr 380 Stimmen.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 20. Okt. Der „Mannheimer Anzeiger“ spricht wieder von „Postbeschwerden“. In seiner neuesten Sonntagsnummer 490 läßt er sich von Pforzheim melden, daß wir in Baden allein noch die Einschreibgebühren für Pakete zu entrichten haben, während sie in dem übrigen Theile des Reichsgebiets nicht vorkommen; „Auch in dieser Richtung sind wir prägravid“ — heißt es zum Schluß. Es ist dieses abermals eine ganz grundlose Behauptung. Eine Einschreibgebühr für Pakete besteht in Baden seit dem 1. Januar 1872 nicht mehr.

S.d.G. Karlsruhe, 21. Okt. (Auserordentliche Sitzung des Gemeinderaths, bei Beginn unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Lauter.) Der Oberbürgermeister erklärt dem Kollegium, daß er die ihm von der letzten Versammlung der hiesigen Wahlmänner zugeordnete Kandidatur in das Abgeordnetenhaus nur annehmen könne, wenn der Gemeinderath es für wünschenswerth erachte und ihm zugleich im Amte als Oberbürgermeister so viele Erleichterungen gestalte, daß ihm möglich sei, sich in dem erforderlichen Maße den Geschäften als Vertreter der Stadt in der Zweiten Kammer der Stände widmen zu können.

Er überläßt sodann dem II. Bürgermeister Gunt her die Leitung der Berathung und entfernt sich aus dem Saale, worauf die Berathung beginnt. Der Gemeinderath theilt einstimmig die Ansicht des Bürgermeisters Gunt her, daß es höchst wünschenswerth sei, wenn der erste Bürgermeister unserer Stadt bei Berathung der so sehr wichtigen Fragen mitwirkte, welche zumal während des nächsten Landtags auf die Tagesordnung kommen werden; namentlich seien es die Städteordnung, die Steuer-Gesetzgebung, die Eisenbahn-Bauten, die Schulsachen, welche die Anwesenheit des in diesen Sachen mit vieler Sachkenntniß und

reicher Erfahrung ausgeübten Oberbürgermeisters Lauter in der Kammer erfordern, und daß jedes Mitglied des Gemeinderaths Alles aufbieten müsse, um dem Vorsteher der Gemeinde die Geschäftslast, welche ihm das Gemeinbeamt auflage, zu erleichtern.

Die Versammlung spricht sich ferner darüber aus, daß jetzt die Stelle als Abgeordneter wichtiger sei, wie die als Oberbürgermeister, denn die wichtigsten Geschäfte würden diesmal aus der Gemeinde in die Kammer getragen und deshalb müsse die Gemeinde hauptsächlich in der Kammer gut vertreten sein; aber eben deshalb müßten ja die großen Geschäfte, während sie in der Kammer abgehandelt werden, im Rathhause stattfinden und verminderten sich dadurch die Geschäfte des I. Bürgermeisters. Im Uebrigen werde derselbe nach wie vor im Stande sein, seinem Berufe in der Gemeindeverwaltung genugsam sich zu widmen, zumal er von allen Gemeindebeamten werde möglichst unterstützt und erleichtert werden. Der Gemeinderath beschließt, dem Oberbürgermeister dies zu eröffnen und ihn zu bitten, die Kandidatur anzunehmen und versichert zu sein, daß alle Mitglieder des Gemeinderaths bereit seien, ihm in seinem Gemeindeamte möglichst große Erleichterung zu kommen zu lassen, ihm selbst die beschafflichen Anordnungen überlassend.

Gemeinderath Lang spricht seinen Dank aus für das Vertrauen, welches ihm durch den Wahlvorschlagn, der auf seine Person gefallen, ausgedrückt worden ist, obgleich er sich nicht für die gezeigteste Persönlichkeit halte, er müsse sich aber seinen Ausspruch über die Annahme der Wahl noch vorbehalten. Es sprechen mehrere für Lang's Kandidatur.

Nachdem der Oberbürgermeister auf Einladung wieder in die Sitzung eingetreten und ihm der Beschluß eröffnet worden war, dankte er für das Vertrauen, welches ihm beschieden, und verspricht, die Interessen der Stadt Karlsruhe im Ständehaus kräftig wahrzunehmen.

Durlach, 20. Okt. (Durl. B.-Bl.) Die Weinlese auf hiesiger Gewartung, welche am verflochtenen Mittwoch stattfand, hat in Bezug auf Quantität ein geringes Erträgnis geliefert, was die Qualität anbelangt, so darf man wohl auf ein gutes Getreide hoffen, da der Most in den bessern Lagen 75-80 Grad wog. — Bei der Besprechung wegen der bevorstehenden Gemeinderaths-Wahl am vorigen Samstag im Rathhause sah man ohne Widerspruch den Beschluß, sämtliche Ausgetretenen wieder zu wählen.

Forstheim, 20. Okt. (F. B.) Nächsten Sonntag wird hier der erste altkatholische Gottesdienst abgehalten werden. Obgleich zur Abhaltung früher schon die Benutzung der Heil- und Pfingstkirche geordnet worden ist, so hat man sich doch entschlossen, für dieses Mal die Schloßkirche zu benutzen, da die Anstaltskirche ihrer räumlichen Beschränkung wegen nur eine geringe Anzahl von Menschen zu fassen vermag und der Sängerkorps (Männer-Gesangverein), welcher bei dem Gottesdienste eine Messe zur Aufführung bringen wird, daselbst gar nicht aufgestellt werden könnte.

Heidelberg, 20. Okt. Die von unserm Kaiser jüngst dem Papst ertheilte Antwort, in welcher die Souveränität des Deutschen Reichs gegenüber römischer Annahme so klar und edel betont ist, hat hier nicht nur im Allgemeinen freudigen Wiederhall gefunden, sondern außerdem einen hiesigen Gelehrten, Hrn. Professor Dr. Aug. Eisele, veranlaßt, unserm Protestantenverein eine Schenkung von 100 fl. zuzuwenden, mit der näheren Bezeichnung, „aus Anlaß des herrlichen Briefes unseres Kaisers an den Papst“. — Vorgestern wurde Hr. G. Heimath Renau als Vertreter der Universität Heidelberg in der ersten Kammer gewählt, und zwar nahezu einstimmig. — Bei der demnächst stattfindenden Wahl eines Abgeordneten für die Stadt Heidelberg scheint es doch nicht ganz ohne Gegenkandidaturen abgehen zu wollen, denn während bisher die Wiederwahl von Dr. Plum ziemlich allgemein als ausgemachte Sache betrachtet wurde, bringt heute die „Heidelb. Zig.“ einen ihr angeblich aus Wahlmänner-Kreisen zugegangenen Brief zum Abdruck, in welchem energisch für die Wahl eines praktisch erfahrenen Mannes aus der Geschäftswelt eingetreten wird. Zur Begründung dieser Ansicht wird angeführt, daß voraussetzlich in der nächsten Kammeression eine Reihe von Angelegenheiten zur Sprache kommen würden, welche das Interesse unserer Stadt speziell betreffen, wie z. B. die Fragen der zweiten Neckarbrücke, eines neuen Bahnhofes, der Berg-Eisenbahn, der direkten Bahn nach Weinheim, des Spital-Fortbaues und der Verlegung einer Garnison nach hier, und daß es darum nöthig sei, einen Vertreter zu wählen, welcher sich nicht mit Vorliebe in der hohen Politik bewege, sondern es mit den örtlichen Interessen ernst nehme, ohne sich vor der Beschuldigung, Kirchthürme-Politik zu treiben, zu fürchten. Es scheint, man kann sich mit dem einzig und allein korrekten Verhalten eines Abgeordneten, im Widerstreitungsfall, aber auch nur in diesem die Interessen des Ganzen denen des Einzelnen voranzusetzen, hier noch nicht recht befreunden.

Mannheim, 20. Okt. Zu unserm großen Erstaunen finden wir in der „N. Bad. L. Zig.“ die Auffassung, als hätten wir jüngst eine Lanze für das preussische Wahlgesetz gegenüber dem allgemeinen Stimrecht eingeleitet. Wir haben nur als Vorzug des preussischen Gesetzes gegenüber der badischen Wahlordnung die Konzentration der Wahlmänner-Wahl auf einen Tag hervorgehoben und können nur wiederholt bedauern, daß man bei der jüngsten Revision der Wahlordnung nicht in diesem Punkte reformirte. Der Ausgang der hiesigen Wahl hat gezeigt, daß auch bei indirekter Wahl die hochwichtige Demokratie gute Geschäfte machen kann und bei einer so tüchtigen Parteiorganisation, wie sie die Angelpartei besitzt, wahrlich nicht nöthig hat, die Napoleonische Erziehung des allgemeinen direkten Stimmrechts besonders zu betonen. Ein inhaltlicher Unterschied zwischen dem direkten Stimmrecht und der Wahlmänner-Wahl mit dem mandat imperatit des Parteidrucks scheint uns übrigens nicht vorhanden zu sein. Zu der Erziehung am 23. d. M. wird, wie wir hören, von dem demokratischen Seite Hr. Institutsvorsteher Krebs vorgeschlagen werden, bis jetzt haben wir nicht erfahren, wer von der national-liberalen Partei für diesen Wahlgang vorgeschlagen wird. Von den 170 Wahlmännern, die am 23. zur Urne getreten sind, wurden das vorige Mal 89 Stimmen dem demokratischen, 81 dem national-liberalen Kandidaten zugewendet.

Taubers Hofheim, 19. Okt. (Taub.) Im Laufe der letzten Woche wurden von den hiesigen Jägern 12 Dachs erlegt, an einem Tage 9 Stück. Einer derselben (nach der Jägerprache der Axtvoter) wog 38 1/2 Pfund.

Aus dem Bezirk Forstheim, 20. Okt. (Taub.) Für den Wahlbezirk Forstheim-Vorberg ist Hr. Hofgerichts-Rath Puffschmidt definitiv von der liberalen Partei als Kandidat aufgestellt.

Freiburg, 19. Okt. Dem „Schw. M.“ schreibt man von hier: „Der hiesigen Universität ist, wie wir vernehmen, eine unerwartete Ehre widerfahren. Nach einem beim Protokollate eingelaufenen

Schreiben ist ihr nämlich in Wien die Fortschrittsmedaille zuerkannt worden. Der Grund liegt in einem wirklich preiswürdigen Aufstellungsgegenstand, dessen sich die Universität rühmen kann. Hauptsächlich durch die Bemühungen des vorigen Protokollators Prof. Behagel ist nämlich eine noch Form und Inhalt musterghilte Arbeit ausgeführt worden, worin alle möglichen Verhältnisse der Universität in der Gegenwart und Vergangenheit mit Hilfe einer bedeutenden Zahl statistischer Tabellen, Risse, Zeichnungen u. s. w. in atemthig genauer Weise zusammengestellt und beleuchtet werden.“

Freiburg, 20. Okt. Obgleich schon heute ein Theil der Vorlesungen an der Universität begonnen hat, so wird doch wohl erst im Verlaufe der nächstfolgenden Woche Alles in Gang kommen. Ueber die Frequenz des bevorstehenden Wintersemesters läßt sich zur Stunde noch nichts sagen. — Leider wird sich die Krankheit des Histoikers v. Kern auch in das neue Semester hineinziehen; der in letzter Zeit gewählte Aufenthalt in Montreux hat nicht die gehoffte Wirkung. — Die Wahl eines neuen Abgeordneten für die Universität in die Erste Kammer wird auf nächsten Samstag den 25. d. anberaumt. In einer Vorbesprechung, welche der national-liberale Theil der ord. Professoren zu diesem Zweck vor einigen Tagen hielt, einigte man sich, nachdem zum voraus festgestellt worden war, daß der Kandidat jedenfalls aus dem Gremium der Professoren und womöglich ein Jurist sein sollte, auf die Person des Hrn. Prof. Behagel. Man zweifelt nicht daran, daß demselben die Majorität der Stimmen zufallen wird. Die gegnerischen Stimmen werden sich wohl sehr zersplittern, da man bis zur Stunde noch von keinem Namen gehört hat, in dem sie sich vereinigt hätten.

Strassburg, 19. Okt. Während in hiesiger Stadt der Gesundheitszustand im Allgemeinen stets ein günstiger genannt werden muß, hatte seit Monaten ringsherum in verschiedenen Ortschaften der Typhus seinen Eingang gehalten und in mehr oder minder starker Weise geherrscht. Besonders in dem nahen Stetten sind sehr viele Erkrankungen erfolgt, so daß die Krankheit einen epidemischen Charakter angenommen hatte. Gegenwärtig ist eine bedeutende Abnahme ersichtlich, doch hatte die Krankheit viele Opfer gefordert. In dem kleinen Orte Rümplingen wüthete sie noch und befand sich zur Zeit sechs Erkrankte in hiesigem Spital. Mangel an rechter Lüftung der Wohnräume und der so nöthigen Räumlichkeit haben unstreitig einen großen Theil der Schuld an diesen Seuchen und wir möchten allen Landbewohnern vornehmlich den vortrefflichen Rath in dem hiesigen „Bader Kalender“: „der Revolutionär oder doch ein Geheimmittel“, wo der Verfasser die Wohlthat einer gefunden, frischen Luft auf die populärste Art eingehend behandelt, zur mindestens einmaligen wöchentlichen Lüftung aufs allerdringendste empfehlen. Wie gesund, wie wahrhaft vornehm sind die Arbeiterwohnungen, welche ein wahrer Menschenfreund, Hr. Fabrikant Jmbach, für die Arbeiter der Rühlinschen Fabrik aufzuführen ließ! In acht Reihen, zu je sechs Wohnungen nach der Vorder- und der Baalstraße und sechs dem Gebirge zu, haben 96 Familien bequeme Unterkunft, der erste Stock hat für jede Familie ein Zimmer und Küche und im zweiten Stockwerk zwei Zimmer. Vor jeder Wohnung ist ein hübsches Gärtchen. Da der Preis eines also erstellten Hauses ungemein niedrig gehalten ist — 11- bis 1200 fl. — so wird es den Anfaß nicht schwer, in Wäldchen aus Miethern zu Eigentümern demersuzuschwinnen. Etre solchem Manne, die um so größer ist, wenn sie von den Unholden des „Volkstaats“ besudelt wird.

Aus dem Wiesenthal, 20. Okt. Während in Strassburg vornehmlich die beiden bisherigen Abgeordneten wiedergewählt werden, schwankt in Schoysheim, nachdem der hiesige Abgeordnete abgelehnt hat, die Wahl zwischen dem von den Schoppheimer Wahlmännern aufgestellten Kandidaten, Privatmann A. Geiger in Schoysheim, und dem von Wehr aufgestellten Kaufmann und Gemeinderath Ehinger von Wehr, der bis vor kurzem dem Stand der Volksschullehrer angehörte, hin und her, und brachte auch eine gestern in Schoysheim abgehaltene, von etwa 50 Wahlmännern besuchte Vorbesprechung keinerlei Gewißheit, wie die Wahl am nächsten Donnerstag ausfallen wird. Beide Kandidaten gehören der freisinnigen Partei an und spiegeln sich in dem Auseinandergehen der Ansichten nicht sowohl ein Parteinteresse, als die Rivalität der beiden größten Orte des Bezirks und der Unterschied von Stadt und Land ab. — Wie für den hohen Kur, so hat sich jetzt auch für das romantische Werra thal ein Komité gebildet, das die Schönheit dieses Thales dem großen Publikum zugänglicher machen will.

Vermischte Nachrichten.

Aus Weßfalen, 18. Okt. Unt zuverläßlichem Vernehmen der „Weßf. Zig.“ hat sich bereits eine nicht geringe Anzahl von katbolischen Geistlichen in Weßfalen bei dem nun Raathlich anerkannten Bischof Reins für die Seelsorge in altkatholischen Gemeinden gemeldet; allein es wird bei solchen Anstellungen mit ganz besonderer Sorgfalt verfahren. Aus Oesterreich kamen z. B. 14 Geistliche um Verwendung in der altkatholischen deutschen Diözese nachsucht; vorzüglich hat Bischof Reins, den Begabtesten und am besten Unterrichteten davon ihm zu einer Vorprüfung zu senden; nach dem Ausfall derselben aber erging der Befehl, es könne dem Anerbieten der wahlmeinenben Oesterreicher leider nicht Folge gegeben werden.

Genf, 19. Okt. Das „Genf. Journ.“ veröffentlicht die Korrespondenz Lopyson's mit Mermillod. Nach dem Ruf zur Einigkeit, welchen Mermillod mit der Drohung stichlicher Zensuren erwidert, tadelt Lopyson bitter das Verhalten des exilierten Prälaten.

Versailles, 18. Okt. (Projekt Bazaine. Sitzung vom 18. Okt.) Die Sitzung wird um 1 Uhr eröffnet. Präsident: Herzog von Aumale: Hr. Marschall! Am 24. Okt. empfangen Sie vom Prinzen Friedrich Karl folgenden Schreiben:

„Großes Hauptquartier vor Metz, 24. Okt. 1870. Ich habe die Ehre, Em. Excellenz Abschrift folgenden mir um 12 Uhr Nachts zugegangenen Telegramms zu übergeben:

Hr. König, Hohheit, dem Prinzen Friedrich Karl, für den Marschall Bazaine. Der General Boyer wünscht, daß ich Ihnen folgendes Telegramm mittheile: „Die Kaiserin, welche ich gesehen habe, wird die größten Aufregungen zu Gunsten der Armee von Metz machen, welches der Gegenstand ihrer innigsten Sorge und ihrer beständigen Gedanken ist.“ Ich muß Ihnen indess bemerken, Hr. Marschall, daß seit meiner Unterredung mit dem General Boyer keine der Garantien, die ich ihm als unerlässlich bezeichnet hatte, ehe wir in Unterhandlungen mit der kaiserl. Regentenschaft treten könnten, erfüllt worden ist, und daß, da die Zukunft der kaiserlichen Sache nach der Haltung der französischen Nation und Armee keineswegs gesichert ist, es dem König unumgänglich ist, auf Unterhandlungen einzugehen, deren Resultat Sr. Maj. erst bei der französischen Nation eingezogen zu verschaffen suchen

müßte. Die Vorschläge, die uns von London zugehen, sind in der gegenwärtigen Lage ganz unannehmbar und ich konstatire zu meinem Bedauern, daß ich keine Aussicht erkennen kann, mit politischen Unterhandlungen zu einem Resultat zu gelangen. — Bismarck.

Ich habe die Ehre, Hr. Marschall u. s. w. (gez. Friedrich Karl.)

Diesen Brief haben Sie noch an demselben Tage Ihren Korrespondenten mitgetheilt? Angekl.: Ich habe sie sofort einberufen. Präsl.: Und Sie beauftragten den General Ghangarnier Friedensvorschläge für den Feind zu entwerfen, welche der General Jarras überbrachte? Angekl.: Ja wohl. Präsl.: Da diese Anträge zurückgewiesen wurden, schickten Sie dem General de Gisey? Angekl.: Ja wohl. Präsl.: Diesen wurde bedeutet, daß man für Metz dieselben Bedingungen stelle, wie für Sedan. Angekl.: Nicht ganz; die Lage der Armeen war auch nicht dieselbe. Präsl.: Dachten Sie da nicht mehr an einen Ausfall? Angekl.: Doch; ich legte dem Kriegsrath einen Plan vor, den dieser aber im Hinblick auf das entsetzliche Wetter unannehmbar fand. Präsl.: Zugleich aber ließen Sie den Zeitungen eine Note über den Proviant mittheilen, welche beunruhigend wirken mußte. Angekl.: Diese Mittheilung ging nicht von mir aus. Präsl.: Ist durch den Gerichtsschreiber die aus dem Bericht bekannte Konvention vom 27. Okt. und das gleichfalls schon nach seinem wesentlichen Inhalte bekannte Protokoll des Kriegsraths vom 28. Okt. gelesen; dann fährt er fort: Sätten Sie nicht auch den Vertheilungsrath einberufen sollen? Angekl.: Dazu war es zu spät. Präsl.: Die am 27. Abends geschlossene Konvention wurde am 28. ratifizirt. (Das Protokoll dieser Ratifikation durch den Kriegsrath wird ebenfalls verlesen.) Sie haben dieses Protokoll allein unterzeichnet? Angekl.: Ja wohl, der General Jarras hatte es mit Bleistift unterschrieben und ich setzte meinen Namen auf den feingigen; auch trage ich allein die Verantwortung. Präsl.: In dem Kriegsrath vom 28. änderten Sie Ihre Meinung hinsichtlich der Trennung der Stadt von der Armee und hinsichtlich des Schicksals der Offiziere, welche die Reglements von denen der Soldaten trennten. Angekl.: Ich habe nicht gegen das Reglement gehandelt. Präsl.: Doch; Artikel 3 der Kapitulation lautet entschieden gegen das Reglement: Die Offiziere müssen danach frei auf Ehrenwort nach Metz zurückkehren, während die Truppen in die Gefangenenschaft abziehen sollen. Angekl.: Das hatte keine Bedeutung, von dieser Erlaubnis hatten nur einige wenige Offiziere Gebrauch gemacht. Präsl.: Haben Sie nicht daran gedacht, wenigstens einen Theil der Festungswälle zu zerstören, welche der Feind niemals angegriffen hatte? Angekl.: Ich sprach davon mit dem General Coffinieres, aber ich glaube nicht, daß wir das Recht dazu hätten. Präsl.: Vor der Kapitulation konnte das doch nicht zweifelhaft sein. Angekl.: Ich hätte mir damit eine Verschärfung der Bedingungen zugezogen. Präsl.: Wie hätten diese Bedingungen härter ausfallen können? Angekl.: Javor hatten wir nicht annehmen können, daß Metz nicht bei Frankreich verbleiben konnte, und sobald wir einmal in Unterhandlungen getreten waren, war unser Wort verpfändet. Präsl.: Wer diese Unterhandlungen hätten hier abgebrochen werden können. Wenn Sie das Kriegsmaterial vernichtet hätten, glauben Sie etwa, daß der Feind dann die Stadt der Plünderung übergeben hätte? Angekl.: Das ist sehr wahrscheinlich. Präsl.: So sind aber die Deutschen in seiner Festung verblieben, welche Sie genommen haben. Angekl.: Weil auch nirgends die Kommandanten etwas vernichtet hatten. Auch in den Kriegen des ersten Kaiserreichs haben niemals Städte oder Armeen, die sich ergaben, während der Kapitulationsverhandlungen ihr Material zerstört.

Präsl.: Ich brauche Ihnen nicht vorzuhalten, was die Fahnen der französischen Armee ist. Sie wissen, daß keine Armee ihre Fahnen tapferer vertheidigt hat, als diejenige, welcher Sie anzugehören die Ehre hatten. Was haben Sie gethan, um zu verhindern, daß diese ruhmvollen Fahnen in die Hände des Feindes fielen? Angekl.: Ich gab dem General Soleille mündlichen Befehl, sie nach dem Arsenal zu schaffen, um sie dort zu vernichten. Präsl.: Warum ist dieser Befehl nicht ausgeführt worden? Angekl.: Es wurde mit der Ausführung begonnen. Wenn die Sache dann unterließ, so lag dies an einer Nachlässigkeit, für die ich nicht verantwortlich bin. Präsl.: Sie haben ihre mündliche Weisung nicht durch einen schriftlichen Befehl an die Korpsführer bestätigt. Angekl.: Man sagte mir, daß das nicht nöthig sei und daß darüber Zeit verloren ginge. Jedermann hatte ein gleiches Interesse an der Vernichtung der Fahnen. Präsl.: Dem Feinde gegenüber fanden Sie keine andere Ausflucht, als daß diese Vernichtung der Fahnen Sitte sei, wenn eine Veränderung der Regierung eingetreten wäre? Angekl.: Ich dachte ernstlich, daß es so glauben würde. Präsl.: Auf Ihre Weisung erließ der General Soleille am 27. an die Befehlshaber der Artillerie und an den Oberen Stabschef schriftliche Befehle, wonach die Fahnen und Standarten in ihren Futteralen auf geschlossenen Batterietarren unter guter Eskorte nach dem Arsenal gebracht und dort verwahrt werden sollten, um mit dem übrigen Festungsmaterial inventarirt zu werden. Angekl.: Der letztere Befehl an den Obersten Stabschef als Kommandanten des Arsenal war nicht von mir ausgegangen. Das Uebrige mußte geschahen, um eine gewisse Aufregung unter den Truppen zu vermeiden. Präsl.: Auf der Ordre an den Obersten Stabschef heißt es ausdrücklich: „Auf Befehl des Marschalls.“ Dieser Ordre wurde erst am 28. Morgens übergeben. Geschah das auf Ihre Weisung? Angekl.: Nein, und ich kann mir diese Divergenz zwischen den mündlichen und schriftlichen Befehlen gar nicht erklären. Präsl.: Da sich in der Armee eine so heftige Aufregung kund gab, so erließen Sie einen neuen Befehl, in dem es ausdrücklich hieß, daß die Fahnen verbrannt werden sollten. Angekl.: Dieser Befehl datirt schon vom 27. und es ist nicht meine Schuld, wenn er erst am 28. zugestellt wurde. Präsl.: Damals schrieben Sie aber an den General Coffinieres nur, daß die Adler der Infanterie in das Arsenal eingeliefert, nicht aber auch, damit sie verbrannt werden sollten. Angekl.: Da der General schon Alles wußte, hielt ich diese Weisung nicht für nöthig, zumal ich fürchte, daß der Brief durch eine Inadäquatheit dem Feind in die Hände fallen könnte. Präsl.: Das konnten Sie nicht fürchten: der Brief war ein vertraulicher, und in solchem Falle war übrigens eine Inadäquatheit besser, als eine Unterlassung. Müßten Sie nicht glauben, daß, wenn Sie die Verbrennung auf den 28. verschoben, es zu spät sein könnte? Angekl.: Ich hoffte, daß der General Jarras, wenn der Feind Bemerkungen wegen der Fahnen machen sollte, die Unterzeichnung des Protokolls in die Länge ziehen würde, und daß wir auf diese Weise Zeit gewinnen. Präsl.: Der General v. Stieff hat an den General Jarras wegen der Fahnen geschrieben; was ist aus diesem Brief geworden? Angekl.: Der General Jarras hat ihn behalten und muß darüber Aufschluß geben können. Präsl.: Am 28. erlassen Sie an den Obersten Stabschef den Befehl, die Fahnen aufzuküpfen, da die be-

Todesanzeige.

227. Karlsruhe, Theilnehmenden Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unsere gute theure Mutter und Schwester

Pauline Rettig, geborne Arnold, Obergewermeisters Wittwe, gestern Abend 8 Uhr nach schwerem Leiden sanft verschieden ist. Karlsruhe den 21. Okt. 1873.

Im Namen der Hinterbliebenen, Der Sohn: Louis Rettig, Kaufmann. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr statt. Trauerhaus: Akademiestraße 31.

Todesanzeige.

230. Karlsruhe. Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwester und Schwägerin,

Suzanna Mai, geborne Wafholder, am 20. Oktober d. J. in ihrer Heimath Helmsstadt, wohin sie sich zum Besuche begab, plötzlich verschieden ist. Sie ruhe in Frieden. Karlsruhe, den 21. Okt. 1873.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige.

219. Hüttenheim. Entfernten Verwandten und Freunden geben wir die tiefbetruübende Nachricht, daß unsere liebe Mutter,

Jacobina Zimmermann, Frau des verstorbenen Hirschwirthe, im Alter von 73 Jahren am 13. Oktober nach längerem Leiden in die ewige Heimath abgerufen wurde. Um stille Theilnahme bitten, Hüttenheim, den 20. Okt. 1873.

Die trauernden Hinterbliebenen: Hirschwirth Zimmermann.

140. I. So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Ausführliche Anleitung zum Gebrauch:**

„Rechenunterrichts in der Volk- und höheren Bürgerschule“ nebst der Beantwortung der in diesem Buche enthaltenen Fragen und Aufgaben. Für den Lehrer bearbeitet von **Karl Gruber,** Großh. Bad. Oberschulrath a. D.

Siehe, nach dem neuen Münz-, Maß- und Gewichtsverordnungs vollständig umgearbeitete Auflage. Preis 2 fl.

Ebenso erschien von demselben Verfasser in nach dem neuen Münz-, Maß- und Gewichtsverordnungs umgearbeiteter Auflage: **Der Rechenunterricht** in der **Volk- und höheren Bürgerschule** Eine lückenlos fortschreitende Reihe von Fragen und Aufgaben. Stufe I - V. Preis 6 kr.

Karlsruhe, Mitte Oktober 1873. **G. Braun'sche Hofbuchhdlg.**

205. So eben erschien: **Unterichtshefte für den gesamten Maschinenbau** herausgegeben von **C. G. Weigel,** Ingenieur und Direktor des Technicum Mittweida-Chemnitz. 1. Hft. elegant broch. Preis 18 kr.

Die erste Lieferung dieses ausgezeichneten Häftgen und Federmann verständlichen Werkes, versehen mit zahlreichen Abbildungen und Constructionszeichnungen, ist in allen Buchhandlungen einzusehen, in **Karlsruhe** in **A. Bielefeld's** Hofbuchhandlung und in der **G. Braun'schen** Hofbuchhandlung. Leipzig, 1873. **Moritz Schäfer.**

Ein Maschinen-Techniker der schon einige praktische Erfahrung besitzt, findet in einer Maschinenfabrik von 50 Leuten Stelle als **Constructeur.** Franko-Offerten sub Chiffre W. 8107. befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Frankfurt a. M.** J. 549. 5.

Maurus Jókai's neueste beliebte Romane.

206. Verlag von **Ctto Zante** in Berlin, Anhaltstraße 11. Zu finden in Buchhandlungen und Leihbibliotheken. **Die armen Köche,** 3 Bände. Geh. Preis 7 fl. 12 kr. **Ein Goldmensch,** 5 Bände. Geh. 7 fl. 12 kr. **Tollhändlerwirthschaft,** 2 Bände. Geh. 3 fl. 36 kr. **Andere Zeiten andere Menschen,** 4 Bände. Geh. 3 fl. 36 kr. in **Karlsruhe** zu beziehen durch die **G. Braun'sche** Hofbuchhandlg. und **A. Bielefeld's** Hofbuchhandlg.

222. 1. Canstatt. **Zwei tüchtige Kupferschmide** finden dauernde Beschäftigung und gute Bezahlung in der Maschinenfabrik von **Gebrüder Decker & Co** in Canstatt.

Alte Eisenbahnschienen für Bauzwecke und Nebengeleise geeignet, empfiehlt zu billigen Preisen **Jonas Sichel** in Mainz. 189. 2. Straßburg.

Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen. Die auf den Reichs-Eisenbahnen disponiblen alten Schienen und sonstigen alten Materialien, nämlich: ca. 13855 Kilo Stahlschienen, ca. 8039305 Kilo eiserne Schienen, ca. 1006530 Kilo altes Gußeisen von Schienenstühlen, Weichen, Drehscheiben u. herrührend, ca. 225903 Kilo altes Schmiedeeisen von Lasken, Nägeln, Weichen, Drehscheiben u. herrührend, sollen im Wege der öffentlichen Submission verkauft werden. Die bezüglichen Bedingungen nebst Nachweisungen der zum Verkauf gestellten alten Materialien und deren Lagerorte sind auf portofreie, an unsere Druck-Verwaltung hierseits zu richtende Schreiben gegen Erstattung der Kosten zu beziehen. Auch sind die qu. Bedingungen in den Stations-Bureaus zu Colmar, Pödenhofen, Haguenau, Luxemburg, Metz, Müllhausen, Saarburg, Saargemünd, Straßburg und Weissenburg zur Einsicht der Submittenten ausgelegt. Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift: **„Offerte auf Ankauf alter Schienen und Eisenheile“** bis zu dem am **Montag den 10. November d. J., Vormitt. 10 Uhr,** in unserem Geschäftslokale auf hiesigem Bahnhofe anstehenden Termine, in welchem dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden, portofrei an uns einzuliefern. **Straßburg, den 10. Oktober 1873.** **Kaiserliche General-Direktion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.** **W e b e s.** No. 52/X.

Zum Königstrank. Weiteres beim Erfinder des Königstranks eingegangenes Anerkennungs-Schreiben: **Sjähriger Beinträtskurirt** zum Aegerer von 40 hülfelosen Aerzten! (55,319). Hierdurch bescheinige Herr Gesundheitsrath Karl Jacobi mit dem größten Danke, daß dessen Fabrikat der „Königstrank“ ein wunderthuerndes Balsam für mich gewesen ist. Seit acht Jahren litt ich an Beinträts am rechten Schienbein. Ich ließ mir auf Empfehlung eines jenseitigen Königstrank holen, trank und legte denselben auf die fast eine Hand große Wunde. Die ersten Male schmerzte es mich sehr, jedoch nach einigen Tagen empfand ich Linderung und Besserung. Bis jetzt habe ich sechs Flaschen nach Vorschrift des Hrn. Jacobi verbraucht und bin — Gott sei Dank! — so weit genesen, daß alle Beweise vorhanden ist zur vollständigen Heilung, da die Wunde jetzt nur noch so groß wie ein Biergroßschensfuß ist. Vierzig Aerte sind zu wenig, die ich seit Beginn meines Leidens consumirt, jedoch ohne Erfolg. — Nie werde ich Herrn Jacobi vergessen und kann dessen edles Getränk jedem Kranken mit reinem Gewissen empfehlen. Berlin, den 6. Oktober 1873. **Carl Heinrich Hermann Betke,** Kaufmann, Schönhauser Allee 167a II. Nachschrift. Die Wunde ist bereits zugeheilt und mit einer dünnen Haut vollständig bedeckt, ich habe keine Schmerzen mehr, fühle mich sehr wohl, bekomme wieder Gesichtsfarbe und kann ohne Stock gehen. Hermann Betke. Berlin, den 9. Oktober 1873.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königstranks: **Wirtl. Gesundheitsrath (Hygienist) Karl Jacobi,** Berlin, Friedrichstr. 208.

Die Flasche Königstrank-Extrakt, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, anseherlich incl. Fracht in Deutschland 16 oder 17 Sgr. (1 fl. rh.), in **Karlsruhe** bei meinem General-Agenten **Th. Brugier** und **Louis Dörle,** Großh. Hoflieferant; in Constanz bei Fr. Schildmüch; in Freiburg i. Br. bei Emil Hübinger, in Heidelberg bei Franz Rupp am Markt; in Regl. a. Rh. bei Karl Schmitz; in Rorschach bei C. S. Went; in Mannheim bei Louis Goos, s. 2. Nr. 20; in Pforzheim bei Wilhelm Salzer; in Tauberbischofsheim bei L. Franck; in Waldshut bei Gebrüder Philipp; in Weinheim bei J. P. Bauer. 194.

208. a. Stuttgart. **Aufforderung.** Nachstehende Herrn fordere ich hiemit an, mir ihren gegenwärtigen Wohnort anzugeben: **Hoff,** Verwalter, **C. von Manasterio,** Polytechniker, **Wolf,** Kanzlist, **Hlms,** Resident bei d. Verkehrs-anstalten, **Wißer,** früher Secondlieutenant, **U. Groß,** früher Jähringerstr. 82, **Wart,** Schlosser, Maschinenfabrik, **Roe,** „ „ „ **Kurt,** „ „ „ **Spöhr,** „ „ „ **Heitler,** „ „ „ **Wagner,** Amisresident früher Durlach. **Stuttgart, H. Müller's Kunstverlag.**

224. 1. Karlsruhe. **Pferdverkauf.** Fauch-Wallaeh, 5 1/2 Jahre alt, fehlerfrei, lammtrumm, geritten, ein- und zweispännig eingefahren, steht billig zu verkaufen in der **Pferdeucht-Anstalt Karlsruhe.** J. 523. 9. Bad. Kreuznach.

Vegetabilischen Scrophel-u. veget. Flechten-Syrup à Flasche 17-20 Sgr., bewährte Mittel gegen Scropheln und Flechteneiden, versendet **Dr. Kleinhans,** Spezialarzt für Hautkrankheiten **in Bad Kreuznach.** 208. 1. Ein Sohn aus achtbarer Familie könnte in einer Stadt am Genuesersee (schöne Gegend der französischen Schweiz) die Uhrmacherei lernen. Der französische Sprache erlernt. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

199. Auf ein Landgut wird ein **Verwalter** gesucht. Fr. Offerten sub D 1016 zu senden an die Deutsche Universal-Agentur in Heidelberg.

Gesucht werden: Buchhalter, Correspondente, Comptoirist, Commis, Verkäufer, Verkäuferinnen, Erzieherrinnen, Nonnen, Hauslehrer, junge Damen zur Stütze der Hausfrau, Damen zur selbst. Führung der Haushaltung, Lehrerinnen, Haushälterinnen, Köche, Braumeister, Kellner u. s. w. durch das **Allgemeine Stellvermittlungsbureau der Deutschen Universal-Agentur** in Heidelberg. Freie Stellen jeder Art können nachgewiesen werden. Retourmarke beizulegen. 200.

Nebenverdienst: Personen jeden Standes kann ein Nebenverdienst nachgewiesen werden, welcher nach Umständen nicht bedeutend ist, aber auch in einem Tage 5 bis 10 fl. eintragen kann. Zu wenden unter Beilage einer Retourmarke an die **Deutsche Universal-Agentur** in Heidelberg. 201.

Stellgesuch. 207. 1. Ein im Eisenbahn-, Güter- und Telegraphendienst gut bewandertes Privatgehilfe sucht zu baldigem Eintritt eine Stelle. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Ein Lokomotivführer für kleine Maschine zum Erdtransport beim Eisenbahnbau gesucht. — Offerten zu richten an **Kutter & Speyerer** in **Philippshurg, Baden.** 99. 2.

Agenten-Gesuch. 103. 2. Personen jeden Standes kann ein leicht abzuliefernder Artikel, der weder Raum noch launmännliche Kenntnisse erfordert, gegen hohe Provision zum Wiederverkauf zugewiesen werden. Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben **P. P. 84** an die Expedition dieser Zeitung zur Beförderung franco einzuliefern.

Stellen-Vermittelung, schnellste und billigste in allen Branchen des Handels, der Land- und Forstwirtschaft u. s. w., durch das internationale Vermittlungsbureau von **Aug. Froese** in **Danzig** (H 174.) J. 515. 5.

117. 3. H 3109. Müllhausen i. E. **Große Partien verschiedener Sorten Mehl und französ. Weine** vorrätig bei **Gebrüder Ruef** in **Mühlhausen i. E.** Proben sammt Preis-Courant stehen zur Verfügung. 157. 2. Stuttgart.

Versteigerung von Delgemälden, und von Nagler's Künstlerlexikon. Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Kunsthändlers Anton Werth hier, werden am **Dienstag den 28. dieses, Morgens 9 Uhr,** in dessen Wohnung, Färberstraße 3, die vorstehenden Delgemälde, darunter ein **Ecce homo** von Correggio, im Lebrigen meist Werthe neuerer Meister, sämtlich in Goldrahmen, Johann Nagler's Künstlerlexikon (22 Bände), im Aufstreich gegen Barzahlung versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die Bilder vom 23. dieses jederzeit besichtigt werden können. Den 15. Oktober 1873. **R. Würt. Stadtgerichtsnotariat I. Ritter.** 186. Bern.

Ediktalladung. Den vermuthlichen Erben des am 19. Juni 1873 verstorbenen Herrn Christian Friedrich Theurer von Durlach, Großherzogthum Baden, gewesener Tapazierer in Bern, ist das amtliche Güterverzeichnis (Beneficium Inventari) über dessen Verlassenschaft gestattet worden. Es wird daher nach **Satzung 653** hiermit die Ediktalladung an die Ansprecher des Erblassers erlassen, durch welche alle diejenigen, die aus irgend einem Grunde eine Anforderung an den Erblasser zu haben vermeinen, so wie auch die, gegen welche der selbe in Bürgschaftsverpflichtungen gestanden, aufgefordert werden, ihre Anforderungen an denselben, binnen der durch **Satzung 646** zur Veranstaltung des Güterverzeichnisses bestimmten sechszigtägigen Frist, bis und mit dem 3. Dezember 1873 schriftlich und portofrei in die Amtsschreiberei Bern einzugeben, mit der Anzeige: daß die Unterlassung dieser Aufforderung zu entsprechen, als eine Verzögerung auf ihr Recht ausgelegt werden wird. Bern, den 29. September 1873. Aus amtlichem Auftrag: **Der Amtsschreiber J. H. H. Notar.**

Berm. Bekanntmachungen. 209. Karlsruhe. **Bekanntmachung.** Die Steuereinnahmehere **K e u s a d t** im Obergewermeier-Bezirk Donauersingen, mit einem Dienstvertrage von beizulegen 550 fl., ist in Erledigung gekommen. Bewerber, welche den Anforderungen der

landesherrlichen Verordnung vom 6. Dezember 1872 entsprechen, haben ihre Gesuche binnen drei Wochen an Großh. Steuerdirektion gelangen zu lassen. Karlsruhe, den 18. Oktober 1873. Großh. Ministerium der Finanzen. **C. H. P. a. t. t. e. r.** vdt. **St. d.**

215. Nr. 13819. Karlsruhe. **Bekanntmachung.** Die Prüfung von Volksschullehrern bedingt ihrer Verwendung im höheren Unterricht.

Die Prüfung für solche Volksschullehrer, welche ihre Befähigung zur Unterrichtsertheilung an höheren Lehranstalten nachweisen wollen, ist auf **Montag den 17. November d. J. u. s. f.** festgesetzt. Diese Prüfung wird eine doppelte sein und als Prüfungsgegenstände einerseits Mathematik, Naturwissenschaften und Sprachen, andererseits die deutsche, französische und (facultativ) auch die englische Sprache umfassen. Volksschullehrer, welche sich einer dieser beiden Prüfungen unterziehen wollen, haben sich unter Vorlage von Zeugnissen und unter Angabe ihres Studienanges, sowie der Abtheilung, bezw. der Fächer, in welchen sie geprüft zu werden wünschen, innerhalb 14 Tagen bei der diesseitigen Behörde zu melden. Karlsruhe, den 17. Oktober 1873. Großherzoglicher Ober-Schulrath. **R e n d.** **B e g e r e r.**

211. Karlsruhe. **Vergebung eines Brautlegats.** Aus der Liebmann Kahnheimer'schen Stiftung in Rheinbischofsheim ist ein Brautlegat an ein armes Mädchen aus der Verwandtschaft des sel. Stiefvaters zu vergeben. Die berechtigten Bewerberinnen werden daher aufgefordert, ihre bestmöglichen Gesuche unter Anschluß eines Sitten- und Vermögenszeugnisses, sowie eines Nachweises über deren Verwandtschaftsgrad binnen 3 Wochen bei dem Synagogenrath Rheinbischofsheim einzuliefern. Karlsruhe, den 20. Oktober 1873. Großh. Bez.-Synagoge Bühl. Der Rabbinatsverweser **B. Willstätter.**

226. 1. Gottesau. **Versteigerung.** Nächsten Freitag den 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, läßt die unterzeichnete Batterie hinter dem Stall Nr. 3 der neuen Kaserne in Gottesau Matratzenstreifen von 2 Monaten und das Düngeregebnis pro November von 45 Pferden gegen Barzahlung öffentlich versteigern. Königl. I. provisorische Batterie **Bad. Feld-Artillerieregiments Nr. 14.** **Corps-Artillerie.** 191. 1. Konstanz.

Versteigerung von altem Material. Infolge höherem Antrage werden auf unterer Schiffsverle hier folgende, außerhalb der Zollvereinsgrenze lagernde Gegenstände am **Dienstag den 28. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,** öffentlich versteigert werden: 1. Altes Gußeisen . . . 11,256 Kilogr. 2. „ Schmiedeeisen . . . 4,782 „ 3. „ Winkelisen . . . 9,952 „ 4. „ Schmelzeisen . . . 3,843 „ 5. „ Eisenblech . . . 15,173 „ 6. „ eiserne Kufen- . . . 910 „ 7. „ „ „ „ . . . 526 „ 8. „ Kamine (2 Stück) . . . 940 „ 9. „ Metall . . . 330 „ 10. „ Kupfer . . . 33 „ 11. 21 Stück Kaffeespöcher. Die Gegenstände, welche von einem alten Dampf- und Maschinenherren, sowie die Steigerungsbedingungen liegen jederzeit auf unserer Werke zur Ansicht bereit. Konstanz, den 18. Oktober 1873. Großh. Dampfmaschinen-Verwaltung. **D e r r i e n t.**

225. Nr. 13,322. Engen. Die Verlegung unbrauchbarer Gerichtsalten betr. Die hiesig vorhandenen, bis zum Jahre 1842 einschließlich erwachsenen Alten aber bürgerliche Rechtsstreitigkeiten wegen a. persönlicher Verbindlichkeiten, b. dingl. Rechte an Fahrnissen, c. verfallenen Grundgütern, d. Ganzen, e. Ehegeschichten oder Eheidolien, sind zur Verlegung ausgegeben. Den Beteiligten steht es frei, binnen 4 Wochen um Rückgabe der von ihnen oder ihrem Rechtsvorfahren etwa zu den Alten gegebenen Beweisurkunden habier nachzufragen. Engen, den 15. Oktober 1873. Großh. bad. Amtsgericht. **v. S t e t t e n.**

190. Nr. 21,737. Tauberbischofsheim. In Folge von Beförderungen sind 2 Aktsstellen dahier mit 700 fl. und mit 600 fl. Gehalt erledigt worden, von welchen die eine auf **L. M.** und die andere auf **J. D.** oder auch später wieder besetzt werden sollte. Die Bewerber wollen sich alsbald unter Anschluß ihrer Zeugnisse melden. Tauberbischofsheim, den 19. Oktober 1873. Großh. bad. Bezirksamt. **Dr. S c h m i e d e r.**